

# Dieses Leben soll nicht vergessen sein

St. Georgen – Mit dem Projekt „Das dritte Reich und wir“ versucht eine Projektgruppe aus St. Georgen mit Unterstützung der Universität Gießen seit knapp einem Jahr, die bislang nur bruchstückhaft überlieferte Zeit des Nationalsozialismus in St. Georgen aufzuarbeiten. Ein der engagierten Mitglieder der Workshops ist Jörg Böcking. Er hat die Schrecken der NS-Diktatur am Beispiel von Adam Göbel (1908 bis 2000) in einem Buch aufgearbeitet. Göbels Leben war durch Verrat eines anderen Mitglieds der SPD von den Grausamkeiten des NS-Regimes durch die Einlieferung in eine Nervenheilanstalt und Zwangskastration unwiderruflich beeinträchtigt, was ihn zeitlebens traumatisierte.

Adam Göbel war kein gebürtiger St. Georgener. Geboren 1908 in Hessen, kam er 1926 nach St. Georgen, wo er als Bauglaser arbeitete. 1929 trat er in die SPD ein und wurde dort zum Schriftführer gewählt. Als die politischen Parteien mit Beginn des Naziregimes verboten wurden, hat Adam Göbel gemeinsam mit zwei weiteren Parteigenossen dafür gesorgt, dass die Parteizeitung „Vorwärts“, die in Prag gedruckt und illegal bis Offenburg geschmuggelt wurde, auf geheimen Wegen nach St. Georgen kam.

Zeitlebens traumatisiert

Die Nazis bekamen davon Wind und kauften ein ehemaliges Parteimitglied, der die Männer prompt verpiff. Die Folge waren eine mehrmonatige Haftstrafe, die Adam Göbel seelisch zerstörte, wie aus Aufzeichnungen hervorgeht, und die nicht das Ende eines Martyriums sein sollte, das Adam Göbel traumatisch bis an sein Lebensende prägte.

Wie kommt Jörg Böcking dazu, die Geschichte von Adam Göbel detailliert aufzuarbeiten? „Ich habe Adam Göbel im Zuge der Recherche für die Erstellung einer Festschrift zum 90-jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins mehrfach interviewt“, sagt Jörg Böcking. Dadurch sei ein Vertrauensverhältnis entstanden. Allerdings bemerkte Böcking, dass Göbel, wenn die Sprache auf die Ereignisse im Dritten Reich kam, innerlich aufgewühlt war, und Böcking hakte nicht weiter nach. Als Adam Göbel am 26. Februar 2000 starb, habe ihm dieser über einen Rechtsanwalt Aufzeichnungen aus den Jahren 1933 bis 1953 zukommen lassen. „Aus persönlichen Gründen“, wie er sagt, habe Jörg Böcking diese Dokumente jedoch nicht angerührt. Als Gerhard Mengesdorf als Mitinitiator der Projektgruppe „Das Dritte Reich und wir“ bei ihm anfragte, ob er nicht an dem Projekt mitarbeiten wolle, sagte Böcking sofort zu. „Ich sah dies als Möglichkeit, der inneren Verpflichtung den Eheleuten Göbel gegenüber gerecht zu werden“, beschreibt der 82-Jährige seine Motivation, das, was Adam Göbel in den 1930er-Jahren widerfahren ist, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

### Entschädigung abgelehnt

Der Verrat des ehemaligen Parteifreundes Kurt Wössner und die Verhöre durch die Gestapo, achtmonatige Inhaftierung und Diskriminierung beeinträchtigten Adam Göbel nachhaltig. Als er 1935 wegen einer ernsthaften Nervenstörung in ärztlicher Behandlung war, wurde ihm Schizophrenie diagnostiziert. Zur Heilung wurde er vom Erbgesundheitsgericht Donaueschingen in eine Nervenklinik nach Freiburg überwiesen. Unter Zwang wurde er jedoch in die Heil- und Pflegeanstalt auf die Insel Reichenau gebracht. Dort wurde er „aufgrund seiner Erbkrankheit unfruchtbar gemacht“. Eine damals gängige Methode der Nazis im Sinne der „Rassenhygiene“.

Böcking ist überzeugt, „dass nur die Liebe und Unterstützung seiner Frau Marie ihn danach am Leben gehalten haben“. Was Jörg Böcking an der Person Adam Göbel nachhaltig beeindruckte, ist der Umstand, dass Adam Göbel, dem so viel Unrecht widerfahren ist und dessen mehrfache Anträge auf Entschädigung für die Zwangssterilisation vor den

Gerichten der jungen Bundesrepublik abgeschmettert wurden, sich kommunalpolitisch engagierte.

Zwischen 1945 und 1950 galt er als wichtiger Motor beim Aufbau der Partei und der Gemeinde. Göbel kandidierte schließlich für den Gemeinderat, wo er von 1950 bis 1971 für die SPD im Gremium saß. Für sein Engagement erhielt er die Willy-Brandt-Medaille. Ungefähr ein Jahr dauerte es, bis Jörg Böcking die Dokumente und Schriftsätze, die von Adam Göbel handschriftlich verfasst und teilweise kaum noch zu entziffern waren, ausgewertet hatte. „Ich hoffe, dass ich mit der Aufarbeitung dem Ansinnen von Adam Göbel gerecht geworden bin“, sagt Jörg Böcking.

### Autor und Buch

Jörg Böcking, Jahrgang 1940, ist in Soest in Nordrhein-Westfalen geboren. Die Familie lebte acht Jahre in Thüringen und ist 1949 in den Westen geflohen. Von 1960 bis 1966 absolvierte Böcking sein Lehrerstudium in Freiburg. 1968 wurde der junge Referendar nach St. Georgen versetzt. Dort war er bis zu seinem Ruhestand 2003 Lehrer für Geschichte und Englisch am Gymnasium. Von 1980 bis 1999 und noch einmal von 2004 bis 2009 saß Böcking für die SPD im Gemeinderat. Das Buch „Wider das Vergessen“ – eine biografische Skizze über Adam Göbel, wurde mit Unterstützung der Stadt St. Georgen und Peter Fichter produziert. Es ist in einer Auflage von 500 Stück erschienen und zum Preis von fünf Euro direkt bei Jörg Böcking, Urbanweg 34, erhältlich.